

Vortrag Arbeitskreis „Opfer des Nationalsozialismus – Friedhöfe und Grabstätten“

9. Workshop, Donnerstag, 29. August 2019, Hannover

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Freundinnen und Freunde,

ich freue mich sehr, dass ich Ihnen heute unser Projekt „Die Gräber der serbisch-jüdischen Offiziere des Kriegsgefangenenlagers Oflag VIc in Eversheide in der lokalen Erinnerungskultur“ vorstellen darf.

Es ist eine Ehre, dass wir an dieser Tagung teilnehmen und unser Projekt zur Diskussion stellen können und Ihre Anregungen und bestimmt viele Tipps gern aufnehmen werden.

Wie es der Titel meines Vortrages beschreibt, geht es um die Gräber der serbisch-jüdischen Offiziere des Kriegsgefangenenlagers Oflag VIc in Eversheide. Ein Thema, das mich und viele Menschen in unserer Region besonders von Antikriegsbaracke Atter-Osnabrück e.V., Förderverein Antikriegskultur und Friedenshandel dessen Vorsitzender ich bin.

Zu unserem Thema stellt sich folgende Frage:

Warum ist es wichtig, Friedhöfe und Grabstätten der NS-Diktatur weiterhin zu pflegen und aktiv zu halten?

Osnabrück ist bekannt als Friedensstadt. Die Europäische Kommission hat im März 2015 dem Rathaus in Osnabrück das Europäische Kulturerbe-Siegel als „Stätte des Westfälischen Friedens“ verliehen. Mit dem Siegel werden Orte ausgezeichnet, die eine bedeutende Rolle in der Geschichte Europas gespielt haben. Auch Münster erhielt das Siegel verliehen. Der in den Rathäusern von Osnabrück und Münster auf dem Verhandlungswege geschlossene Westfälische Frieden legte erste Grundlagen für eine europäische Staatengemeinschaft. Die Friedensverträge entwickelten sich zu einer Säule internationaler Beziehungen, die noch heute von großer Bedeutung sind. Zudem wurde in Osnabrück eine besondere, deutschlandweit einmalige, Errungenschaft vereinbart. Die alternative Sukzession bestimmte eine abwechselnde Amtsfolge von evangelischen und katholischen Fürstbischöfen, die bis 1803 bestand hatte. Sie sehen also, unsere Stadt hat eine historisch begründete Friedenstradition.

Nichtsdestotrotz hat die NS-Diktatur auch in Osnabrück ihren Schatten hinterlassen. So gab es hier zwischen 1941 und 1945 ein Lager, in dem 6000 serbische Offiziere interniert wurden.

Unter den serbischen Offizieren des im Osnabrücker Stadtteil Atter im Nordwesten gelegenen Lagers waren zum Teil Personen jüdischen Glaubens. Das Lagergelände wurde, auf dem ab 1935 zunächst Armeekasernen erbaut werden, wurde mit Beginn des Zweiten Weltkrieges in ein Kriegsgefangenenlager umgewandelt. Nach dem Überfall der Wehrmacht auf das damalige Königreich Serbien im April 1941 werden hier vorrangig serbische Offiziere interniert.

Von den insgesamt 5.000 Offizieren sind rund 400 Anhänger der kommunistisch orientierten Volksbefreiungsbewegung, die sich gegen die Deutschen gegründet hat; gut 450 weitere Offiziere sind jüdischen Glaubens.

Beide Gruppen werden in einem extra Teil des Lagers untergebracht. Erstaunlicherweise werden die Regeln der Genfer Konvention für Kriegsgefangene einigermaßen eingehalten. Die jüdischen Offiziere können fast unbehelligt den Schabbat und die jüdischen Feiertage feiern; es gibt eine Gebetsbaracke. Als Militärgeistlicher arbeitet Zvi Asari, der spätere Landesrabbiner von Niedersachsen.

Am 28. März 1945 wurde das Lager aufgelöst. und seitdem ist am gleichen Ort eine Baracke als Baudenkmal geblieben.

Aktuell steht das Gelände, auf dem all das sich ereignet hat zum Verkauf. Verkäufer ist die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BIMA). Gedacht wurde an eine Mischnutzung von Gewerbe und Wohnungen.

Zugleich gründete sich in Osnabrück, unsere Initiative, die dem Verkauf des Geländes nicht tatenlos zusehen wollte: der Verein "Antikriegsbaracke Atter-Osnabrück e.V."

Unser Anliegen ist es die Geschichte des Lagers zu erforschen und an das zu erinnern, was damals geschehen ist. Wir wissen noch nicht allzu viel. Aber was wir wissen, dass wir diesen Ort als Ort des Andenkens bewahren wollen.

Wir wollen keineswegs das gesamte 38 Hektar große Areal mit knapp 40 Baracken, Fahrzeughallen und Verwaltungsgebäuden in Gänze erhalten und in eine Gedenkstätte umgewandeln.

Wir würden uns auf die Baracke Nr. 35, in dem einst Teile der Wachmannschaften untergebracht waren, konzentrieren und wollen dazu ein entsprechendes Erinnerungs-Konzept verfolgen, um hier neben historischer Forschung auch eine Art Seminarhaus zu betreiben.

Dabei können wir uns auf die Zustimmung des örtlichen Denkmalschutzamtes stützen, denn in einem Gutachten des Denkmalschutzamtes Osnabrück wurde zugesichert: "Alle zur Ausweisung anstehenden Bauten, die im Kern aus der Zeit des 2. Weltkrieges stammen, besitzen einen geschichtlichen Zeugniswert für die Vorgänge dieser Zeit". Darin wurden rund 20 Baracken als schutzwürdig eingestuft.

Die BIMA hat auf ihre Weise reagiert und unserer Initiative ein Angebot unterbreitet: Wir können die Baracke mit der Nummer 35 gerne haben - gegen die Summe von 49.000 Euro. Plus das, was es kosten würde, einen separaten Zugang jenseits des bisherigen Lagereinganges zu errichten und wieder Strom und Wasser anzuschließen. Eine Summe, die wir so ohne weiteres natürlich nicht aufwenden können.

Dabei ist nicht nur unsere Initiative. Interesse und ihr Einsteigen signalisiert hat auch die Gesellschaft für bedrohte Völker e.V. und die Erich Maria Remarque-Gesellschaft e.V. Mit dabei wäre zudem die serbisch-orthodoxe Gemeinde Osnabrücks.

Und damit hat es wiederum folgendes Bewandnis: Als im Mai 1945 das Lager aufgelöst wurde, war den Königstreuen unter den serbischen Offizieren klar, dass sie im neu gegründeten und vor allem kommunistisch regierten Jugoslawien des Marschalls Josip Broz Tito nicht unbedingt willkommen sein dürften. Und sie legten ihre serbische Staatsbürgerschaft nieder, nahmen die deutsche an - um zu bleiben.

Einige von Ihnen haben hier Familien gegründet. Sie kümmerten sich um die serbischen sowie jüdischen Gräber der Offiziere und später übernahmen dies ihre Nachkommen. Inzwischen engagiert sich hierbei auch unser Verein.

Gäbe es die einzelnen Grabsteine heute nicht mehr und nur "ein überschaubares Denkmal", hätte sich die Erinnerung eventuell noch schneller verflüchtigt. Viele der serbischen Offiziere, die in Osnabrück geblieben sind, wurden hier auch beerdigt. Ihre Grabsteine sind ebenfalls symbolisch und wichtig für die Erinnerungskultur. Im Osnabrücker Friedhof gibt es eine serbische Parzelle mit rund 250 Grabsteinen. Der Großteil von ihnen sind Serben, die dem orthodoxeren Glauben angehören sowie Russen oder Deutsche, die auch der orthodoxen Kirche angehören.

1962 gründeten diese ganz in der Nähe eine Kirche. Die Kirche hat in ihrer Bauart eine auffällige Ähnlichkeit mit der mittelalterlichen Kirche des Klosters Kalenic, das sich südlich von dem Ort Kragujevac befindet. Hier verübte die deutsche Wehrmacht als sogenannte Vergeltungsmaßnahme am 21. Oktober 1941 ein Massaker an der örtlichen Bevölkerung: 2.323 Bewohner wurden erschossen.

Und noch eine weitere, wichtige Spur gibt es, die zu verfolgen sich lohnen würde: Denn als SS-Chef Heinrich Himmler im Oktober 1944 alle Kriegsgefangenenlager, die bis dahin der Wehrmacht unterstehen, seinem Zuständigkeitsbereich zuschlagen kann, schickt die Lagerverwaltung die jüdischen und auch kommunistischen Offiziere aus Osnabrück auf eine lange Reise.

Es geht erst nach Straßburg, dann nach Schleswig-Holstein, weiter Richtung Oder, wieder zurück nach Osnabrück, bis die Offiziere schließlich Mitte April in dem Ort Hodenhagen an der Aller nahe Bergen-Belsen von der britischen Armee befreit werden können.

Die Frage nach dem Warum drängt sich auf. Schließlich waren die Offiziere permanent von Wachmannschaften begleitet, damit wurden jede Menge Kräfte gebunden und das, wo doch an der Front zuletzt jeder Mann gebraucht wurde.

Sorgte jemand in den letzten Kriegswirren dafür, dass die meisten der Offiziere überleben konnten?

Es gibt so viele Fragen, historische Substanz und Raum für Erforschung. Wir sind der Ansicht, dass diese nicht untergehen dürfen. Interessiert am komplexen Thema zeigt sich die Stiftung der niedersächsischen Gedenkstätten. Und wir hoffen, dass wir mit unserer geplanten Gedenkstätte einen Beitrag zur Erinnerungskultur an diesem besonderen Ort leisten werden.

Unser Verein "Baracke 35" kämpft mit sehr wenigen finanziellen Mitteln, der Erinnerungskultur hier vor Ort eine Plattform zu bieten. Wir ermöglichen Schülern, Studenten und anderen Interessierten, die Grabsteine zu besichtigen. Es werden

Führungen angeboten, bei denen oft die Einzelschicksale im Mittelpunkt stehen. Unsere Erfahrungen zeigen, dass dies authentischer für jetzigen Generationen ist.

Wir haben als Beispiel einen Osnabrücker, inzwischen Mitte 70 ist, dessen Mutter, eine deutsche Osnabrückerin, eine kurze Liaison mit einem serbischen Offizier hatte, deren Folge der besagte 70jährige war. Es war damals verboten, Kontakt mit den Offizieren zu haben und so bleibt zu vermuten, dass es noch einige Menschen in oder um Osnabrück mit gleichem Schicksal gibt, die ihre wahre Geschichte nicht kennen. Diese Art Erzählungen gehören auch zu den sehr persönlichen Geschichten rund um die serbischen Mitmenschen.

Die Barackenanlage in Osnabrück-Atter weist eine 70-jährige Geschichte aus. Sie lässt sich in vier Zeitabschnitte gliedern:

1. Gründung des Lagers (Vorkriegszeit) Das Gelände westlich der Landwehrstraße gehörte bis 1933 den Klöckner-Werken, Abteilung Piesberg, und Landwirten. Bereits von 1935 bis 1937 bildeten die als Wehrmachtskaserne erbauten Holzbaracken den Kern der Anlage. Diese wurden seit Ende 1937 für das II. Ergänzungs-Infanterie-Bataillon zur Ausbildung der „Weißen Jahrgänge“ (Geburtsjahr 1901 bis 1913) genutzt.

2. Ausbau zum Kriegsgefangenenlager „OFLAG VI C“ Um 1940 wurde das Lager Eversheide für Politische und Kriegsgefangene hergerichtet. Während des Frankreichfeldzugs Mai/Juni 1940 wurden ca. 700 französische Kriegsgefangene im Lager einquartiert, die im Oktober verlegt wurden. Nach dem Balkanfeldzug März/April 1941 wurde es als Kriegsgefangenenlager für 3247 Gefangene aus dem südosteuropäischen Raum genutzt. Bis 1943 wurde das Lager um weitere 22 Baracken vergrößert, die Zahl der Gefangenen stieg auf nahezu 6000 an, darunter ca. 450 jüdischen Glaubens. Neben den überwiegend serbischen Offizieren gab es politische Gefangene aus Frankreich, Holland, Polen, Russland und der Ukraine. Ende 1944 erfolgte die Zuweisung des Kriegsgefangenenwesens an Heinrich Himmler. Am 28. März 1945 wurde das Lager aufgelöst, die Gefangenen kamen in ein Sammellager bei Lüneburg und kehrten später als Befreite, z.T. als DP's, zurück. Das Lager wurde unter Leitung der Britischen Rheinarmee als Sommerlager eingerichtet. Das Lager Eversheide spielte auch in den Nürnberger Prozessen eine Rolle aufgrund der für ein OFLAG hohen Zahl von Folterungen und Erschießungen.

3. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs diente das Lager Eversheide als Sammelunterkunft für die Displaced Persons. Für diesen Personenkreis war die Rückkehr in ihr Heimatland meist nicht möglich. Anfang der 50er-Jahre zogen englische Soldaten in den als „Quebec-Barracks“ umbenannten Lagerkomplex ein. Nach Abzug der Britischen Rheinarmee folgte am 25. September 2008 die Übergabe an die Verwaltung der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BIMA).

Sehr geehrte Damen und Herren,

und nun zum Punkt 4: „Lebendige Baracke“ Die Baracke ist offen für alle Bürgerinnen und Bürger sowie für alle Veranstaltungsformen, die den Friedensgedanken stärken.

In Niedersachsen gibt es mehr als 1000 Friedhöfe und Grabstätten für die Opfer der NS-Herrschaft. Gerade bei kleinen Erinnerungs- und Grabstätten ist es auch wichtig, dass sie für die Zukunft erhalten bleiben.

Unser Verein Baracke 35 Atter-Osnabrück e.V., Förderverein „Antikriegskultur & Friedenshandeln“, wurde 2010 als Gemeinnütziger Verein gegründet. Wir wollen die Baracke Nr. 35 auf dem Gelände der ehemaligen Quebec-Barracks als historischen und stadtgeschichtlichen Ort erhalten und hier eine Dokumentation über die Entstehung des Lagers und Nutzung u.a. als OFLAG VI C und Keimzelle der Serbisch-Orthodoxen Kirchengemeinde Osnabrück sowie der Nachfolgezeit bis 2008 aufzubauen.

Die Baracke 35 soll als geschichtsträchtige Begegnungsstätte durch die Aktivitäten des Vereins an die wechselvolle Geschichte des Orts erinnern und die Friedenskultur fördern. Bereits 2009 wurde sie durch das Nds. Ministerium für Kultur und Wissenschaft als Einzeldenkmal ausgewiesen und hat somit Bestandschutz. Die in der Baracke zur Verfügung stehenden Räume will der Verein langfristig nutzen für die Förderung von – Antikriegskultur und Friedenshandeln im Allgemeinen und besonders für Schüler- und Jugendarbeit als Ort auch wissenschaftlicher Auseinandersetzung und Forschung im Kontext der Kriegs- und Friedensthematik, Kunst und Kulturerziehung, Volks- und Berufsbildung im Sinne von Aufklärungs- und Informationsarbeit.

Dafür benötigen wir umfänglich sowohl ideelle wie auch finanzielle Unterstützung, - ich erwähnte ja bereits, welche Kosten anstehen - Hilfe und Engagement von Interessierten aber auch der Kommune, dem Land und von mit Erinnerungskultur beauftragten Institutionen. Darauf hoffen wir!

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!